

Scène 4.

- vs. 288. **Ah Cinna, je te perds.** perdre hier = verderben; dieser Gedanke, dass sie ihn in's Unglück stürzt, befällt sie oft, vgl. vs. 22: quand je songe aux dangers où je te précipite, in Verbindung womit auch perdre zu fassen ist in vs. 36: te perdre en me vengeant, ce n'est pas me venger. Vgl. auch die Worte der Fulvie: vs. 114 f.: votre amour à ce prix n'est qu'un présent funeste Qui porte à votre amant sa perte manifeste. Nicht richtig Schieferdecker: „ich verliere dich“.
- vs. 309. **si vous êtes déçue** wenn du dich täuschest und ich, deinem Irrthum nachgebend, die Flucht ergreife und somit unsre Freunde verlasse.
- vs. 312. **ma vertu ne me trahira pas** = ma vertu ne m'abandonnera pas.
- vs. 315. Sinn: Augustus wird den, dessen Blut er dann vergiesst, beneiden um die Heldenhaftigkeit, die derselbe dabei beweist.
- vs. 316. Aug. wird zittern beim Tode des Cinna, theils weil sein Gewissen ihn strafen wird, dass er so edle Männer dem Tode übergiebt, theils weil er sieht, dass die Schaar derer, die ihm nachstellen, noch nicht ausgestorben ist, und er also auch fernere neue Attentate fürchten muss.
- vs. 321. Es ist wohl Umstellung, statt: heureux de perdre ainsi la vie pour vous servir. (So auch Brunnemann). Sinn: Glücklich, dass ich sterbe im Streben dir zu dienen; unglücklich, dass ich sterbe, ohne diese Absicht vollführt zu haben.
- vs. 335. **des mêmes coups** von denselben Stößen, d. h. von Stößen, die auch tödtlich sind, wie die gegen dich geführten.
- vs. 340. **ni vos desseins** weder deinen Plan, d. h. dass der Plan, den Aug. umzubringen, der deine ist, von dir ausgeht,
ni ce qui m'est promis noch was mir von dir (scil. als Lohn) verheissen ist, also unser Liebes-Verhältniss überhaupt.
- vs. 347. **dans ton péril** mitten in deiner Gefahr (konzessiv).
- vs. 353. **en ma faveur** bezieht sich auf vs. 336—338. mir zu Liebe, zu meinem Vortheil, in meinem Interesse bleibe auf alle Fälle am Leben, damit ich in dir fortlebe, an dir eine Rächerin finde.

Acte II.

Scène 1.

- vs. 356 f. „Diese unumschränkte Herrschaft über Land und Meer, diese höchste Gewalt über alle Menschen, diese schrankenlose Grösse und diese glänzende Stellung, die mich einst so viel Mühe und Blut gekostet hat“ etc.
 de sang d. h. wohl: Blut meiner Anhänger. Doch könnte man es auch im weitern Sinn fassen: um deren Erlangung willen ich viel Anstrengung habe aufwenden und viel Blut — von Freunden und Feinden — habe dran setzen müssen.

vs. 367 ff. Es schwebt wohl das Bild einer Flamme vor, die, gierig nach allem leckend, so lange Brennbares sich findet, in sich selbst zusammen sinkt und sich selbst verzehrt, wenn nichts mehr da ist, das sie erfassen könnte. — Strehlke's Vergleichung dieser Worte mit Schiller's Vers über die Hoffnung (Hempelsche Ausgabe Bd. I, pag. 79)

„Denn beschliesst er im Grabe den müden Lauf,
Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf“

muss als unzutreffend bezeichnet werden. Das Gefühl der Unbefriedigtheit, der zehrenden Unruhe, das zum Ekel an allem Irdischen führen kann, wie es hier Corneille schildert, ist mit der Hoffnung nicht identisch; die Hoffnung trägt mehr Befriedigung in sich. Jenes unruhige Sehnen und Verlangen kann ohne Hoffnung sein. Es ähnelt mehr dem Gefühl des Faust, von dem gilt:

„Und alle Näh und alle Ferne
Befriedigt nicht die tiefbewegte Brust“

dann aber auch:

„Verflucht voraus die hohe Meinung,
Womit der Geist sich selbst umfängt!
Verflucht das Blenden der Erscheinung,
Die sich an unsre Sinne drängt!
Verflucht, was uns in Träumen heuchelt,
Des Ruhms, der Namensdauer Trug!“

und endlich verzweifelnd schliesst:

„Fluch sei der Hoffnung! Fluch dem Glauben,
Und Fluch vor allem der Geduld.“

Trefflich übersetzt Schieferdecker:

Ist er gesättigt, gleich missfällt der Ehrgeiz,
Auf seines Eifers Gluth folgt nun ein Eifer,
Ihm widerstreitend, und da unser Herz
Wohl bis zum letzten Athemzug beharrlich
Nach irgend einem Ziele drängt mit Sehnsucht,
So kehrt es zu sich selbst zurück, sobald
Es nichts mehr hat, wonach es trachten könnte,
Und ist der Gipfel erst erstiegen, strebt es
Hinunter. —

vs. 381. **mais.** Man sollte erwarten et; denn ein Gegensatz wird eigentlich nicht erwartet.

vs. 389. Sinn: Die Frage über den Gang unsres Geschickes, die unsern Sinn beunruhigt (gêne = trouble) ist nicht immer geschrieben, d. h. gelöst, in den Ereignissen der Vergangenheit. — Strehlke findet hier eine Schwierigkeit, die ich nicht sehe; ordre heisst doch oft „Anordnung, Art, in der etwas eingerichtet ist oder erfolgt“, z. B. vs. 1379. l'ordre de notre fuite.

vs. 403. „Euer Rath ist meine Richtschnur, und nur auf Grund desselben will ich Kaiser oder einfacher Bürger sein.“

- vs. 406. **sans complaisance** „ohne Liebedienerei“.
- vs. 409. **jaloux de votre gloire** „bedacht auf deinen Ruhm“. **jaloux** kann die bekannten entgegengesetzten Bedeutungen haben; denn wer eifersüchtig auf jemand ist, kann gedacht werden als dessen Nebenbuhler, dann will er dem andern nichts gönnen, (dann **jaloux d'une personne** = feindlich gesinnt sein gegen jemand). Oder er kann gedacht werden als Liebender gegenüber der Geliebten, dann mag er diese von niemand anders angetastet oder gar verletzt wissen (dann **jaloux d'une personne** = auf die Unantastbarkeit jemens bedacht sein).
- vs. 415 f. Folgender Satz ist Ausgangspunkt der Schlussfolgerung:
 Ein erworbenes Ding giebt man nur auf, entweder weil dieses Ding selbst sich als verwerflich herausstellt, oder weil der Weg, auf dem man dazu gelangte, als ein verwerflicher empfunden wird und somit das Gut zum unrechten Gut macht.
 Je mehr nun klar ist, dass das Gut selbst ein edles Ding ist, um so mehr muss angenommen werden, dass der, welcher es aufgibt, es wegen unrechtmässiger Erwerbung aufgibt. In den Worten (vs. 416) **plus qui l'ose quitter le juge mal acquis** ist **juge** = **déclare**.
- vs. 421 ff. Zusammenhang: Deine Herrschaft über Rom ruht auf demselben Rechtsboden, auf welchem Roms Herrschaft über die Welt ruht, — nämlich auf dem Kriegs-Rechte, dem Rechte der Eroberung. Sollte jemand demnach dein Recht gegenüber Rom anzweifeln, so würde er auch das Roms gegenüber der unterworfenen Welt anzweifeln.
- vs. 436. „und derjenige, welcher ihn (den Caesar) stürzen wollte, hat dieses sofort vollbracht, dem ist es sofort gelungen.“
 Das erste **l'** geht auf César, das zweite **l'** auf: **ce qu'il a voulu**. Ich ziehe dieses der Strehlkeschen Auffassung vor, wonach in **l'a fait** das **l'** auch auf César geht, und **fait** den Begriff von **perdre** wiederholt, wie Horace A. II. sc. 3, v. 466. **Qu'elle m'estime autant que Rome vous a fait**.
 Gerade der Umstand, dass Voltaire meint, man könne dem Wortlaut nach den Vers so auffassen: „**Ceux qui ont attenté sur vous se sont perdus**“ — so sonderbar diese Meinung ist — zeigt doch, dass die französische Sprache neigt, in solcher Verbindung das **l'** neutral zu fassen. — Waetzoldt sagt: **faire hier** = ausführen. Brunnemann's Meinung ist zweifelhaft. *)
- vs. 454. **vous seul ne pourriez pas** etc. = „du allein solltest nicht können (d. h. dir allein sollte nicht erlaubt sein) was jedermann kann.“
- vs. 459. **enfin** ist zusammenfassend, „kurz“.

*) Mit vs. 442 schliesst natürlich diese Rede des Cinna, und im nächsten Vers beginnt des Maxime Erwiedrung. Bei Strehlke ist zwischen vs. 442 und 443 der Name Maxime weggelassen. Es ist dieses sicher nur ein Druckfehler, was ich gegenüber Brunnemann erwähne, welcher ausspricht: „Strehlke lege diesen ganzen Excurs irrigerweise Cinna in den Mund.“ Solcher Irrthum ist einem Manne wie Strehlke nicht zuzutrauen. Und wozu fände sich dann nach Schluss dieses Exkurses vor vs. 499 wiederum die Überschrift Cinna? Es ginge ja dann Cinna's Rede gleich in einem Strich von vs. 405—521. —

Auch vor vs. 822 ist irrhümlicher Weise in Strehlke's Ausgabe die Überschrift Maxime weggelassen. Wiederum macht Brunnemann eine Bemerkung derselben Tendenz, gegen die dasselbe zu sagen ist.

- vs. 465.** **il apelle remords** vgl. vs. 414 (On garde sans remords cequ'on acquiert sans crimes.)
vs. 466 ff. „Durch leuchtende Tugend wird also (scil. nach Cinnas Meinung) der Ruhm geschmälert, und (dann freilich) ist sie nur etwas Verachtenswerthes, wenn Schande der Lohn ihrer vollsten Bethätigung ist.“

Denn Cinna hatte vs. 417 f. gesagt:

N'imprimez pas, seigneur, cette honteuse marque

A ces rares vertus etc.

Vgl. auch den gz. Kontext daselbst.

Wenn also Strehlke (im Anschluss an Voltaire) sagt: „Aber Schande (infamie), muss man einwenden, konnte doch unmöglich die Folge der Entsagung des Augustus sein“ — so ist zu erwiedern, dass an der oben erwähnten Stelle (vs. 417) Cinna dieses allerdings behauptet hatte, und dass Maxime dieses eben als ungeheuerlich und unsinnig hinstellen will. — — Diese Erklärung vertritt auch Géruzez: Maxime, répondant à Cinna, peut se servir de ce mot d'infamie, puisque telle est la pensée de celui qu'il réfute.

- vs. 470.** Höflingston.
vs. 483 f. „und der Imperatortitel, den Königstitel nur verhüllend, flösst nicht weniger Abscheu ein.“
vs. 488. „Und alles, was dazu dient, sich von ihm zu befreien, heisst Tugend (Vaterlandsliebe).“
vs. 495. **fameux** = berüchtigt. Setze dich nicht mehr solchen schändlichen Angriffen aus.
vs. 497. Sinn: Wenn jemand sieht, dass sein Verbleiben im Leben noch zur Mehrung seines Ruhms beitragen würde, und er freiwillig sich dem Tode aussetzt, so wirft dieses einen Schatten auf sein Gedächtniss.
vs. 499 ff. „Wenn die Liebe zum Vaterland den Ausschlag geben soll, so musst du nur sein Glück im Auge haben (Gegensatz zu Maxime, der des Augustus Wohl, seinen Ruhm und sein Gedächtniss zuletzt als massgebend hingestellt hatte); und jene Freiheit, die ihm (à Rome) theuer ist, ist für Rom, o Herr, nur ein eingebildetes Glück, schädlicher als nützlich, und nicht annähernd dem gleich, welches ein guter Fürst seinem Lande bringt.“
vs. 509. **au tumulte** scil. des passions in der Unruhe der Leidenschaft (Furcht, Ehrgeiz etc.), etwa zu übersetzen: unter dem Einfluss der Leidenschaften. Der folgende Vers: La voix de la raison jamais ne se consulte giebt die Erklärung.
vs. 515. **font avorter le fruit** sie lassen ihre Pläne nicht ausreifen; ihre besten Pläne führen sie vorschnell aus, aus Besorgniss, die Frucht dem Nachfolger zu lassen etc. Oder: sie pflücken die Frucht ihrer besten Unternehmungen vorzeitig, aus Furcht, dieselbe ihrem Nachfolger zu überlassen.
vs. 517. **Comme ils ont peu de part aux biens dont ils ordonnent,**
Dans le champ du public largement ils moissonnent bildet Gegensatz zu dem Worte über den Fürsten vs. 507: en juste possesseur (wo juste prägnant soviel heisst wie allein berechtigter Besitzer. Denn wer etwas mit einem andern mit besitzt, ist nicht Eigenthümer κατ' ἐξοχήν).

vs. 526 ff. ist von Maxime natürlich ironisch gemeint, Spott gegen Cinna.

Freilich, Herr, Rom ist auf sein Unglück (diese *liberté*) zu erpicht; seine Bürgerschaft, der dasselbe behagt, mag nicht von demselben errettet werden; sein Herkommen geht ihm über alles, und nicht die Vernunft. (Gegensatz z. B. zu vs. 510 in Cinna's Rede: *la voix de la raison jamais ne se consulte*).

vs. 529 geht's vom Spott in Ernst über: Aber allerdings ist dieser alte Irrthum (Fehler), den Cinna ausrotten will, ein glückbringender Irrthum, den es hochhält, in dessen Wirkung es vor den Augen der seinem Gebot unterworfenen Welt hundert Mal über die Häupter von Königen dahin geschritten ist und seine Schatzkammern mit den Gütern ihrer Gebiete gefüllt hat.

vs. 537. Sowie man einem Menschen nicht die Haut abziehen kann, ohne ihn zu verletzen etc. Des Einen Haut ist so, des Andren so: Jeder muss seine behalten.

vs. 557. **Les changements d'État que fait l'ordre céleste** in direkter Anknüpfung an vs. 547 f.:
cet ordre des cieux

Change selon les temps comme selon les lieux.

Das Wort *changer*, das jetzt Stichwort des Streitens ist, ist von Maxime ausgegeben worden vs. 338.

Des Maxime Einwendung besteht nun darin, dass er vs. 557 f. auf den Bürgerkrieg hinweist, der das Aufstreben eines Caesar und Octavian zur Folge gehabt habe. Wenn der Himmel eine Staatsveränderung bewirken wolle, liesse er nicht so viel Unheil mit deren Einführung entstehen. Auch des Octavian Herrschaft sei also im Widerspruch mit dem Willen des Himmels entstanden.

Darauf erwiedert Cinna, dass ja auch die Republik unter Blutvergiessen eingeführt worden sei. Der Himmel gebe grosse Güter nur um einen ziemlich theuern Preis.

vs. 563. Geschickte Wendung des Arguments von Cinna gegen dessen Ahnherrn. Mit dem trittst du dann in Widerspruch, sagt Maxime. Seine Ahnherrn aber klagt man nicht gern des Unrechts an. Die Antwort Cinna's ist nun zwar wieder geschickt, lässt aber seine krasse Heuchelei dem Augustus gegenüber aufs grellste hervortreten.

Eben dass er, im Gegensatz zu seiner Rede hier, des Pompejus Sache als eine gerechte ansieht, ist ein Hauptmotiv seines Mordplans gegen Augustus. Auch ist der Logik nach die Antwort höchst spitzfindig.

vs. 567. **pour servir** = pour qu'il (Pomp.) servit dignement.

Von vs. 571 an wird wieder Rom's Verhältniss zur freien Staatsverfassung, seine Unfähigkeit eine Volks-Regierung zu tragen, geschildert. Cinna greift hier zurück auf die schon ausgesprochenen Gedanken vs. 501 ff.: die Freiheit ist (jetzt) für Rom nur ein Schein-Gut. —

„Dieses Wort dient seit lange (nur noch) dazu, zu blenden, und Roms eigne Grösse hindert dasselbe, sich derselben zu erfreuen etc.“

vs. 578 **leurs maîtres** sind eben das Volk, dessen Stimme von den Grossen erkauf worden.

- vs. 581. **ils** = les grands.
 vs. 584. **de vous** = d'Auguste.
 vs. 587. **lorsque** geht hier in causale Bedeutung über (eigentlich „die Freiheit kann nur noch zur Anstiftung blutigen Bürgerkriegs dienen zu der Zeit, wo etc.“).
 vs. 593 **enfin bien usurpée**. Sinn: die Stellung, die als eine schliesslich zum Heile (scil. Roms) errungene bezeichnet werden muss.

- vs. 595. **que** kann formell entweder bezogen werden auf
 a) le champ (dann könnte man, mit Voltaire, ergänzen ouvert à C. et Pomp.)
 b) auf César et Pompée.
 c) auf den ganzen vorhergegangenen Satz, wenn angenommen werden darf, dass que = ce que steht. Ich ziehe die Beziehung b) als dem Zusammenhang am angemessensten vor, sodass ich que fasse = lesquels scil. luttant l'un contre l'autre.

So wäre der Zusammenhang dieser: „Sylla hat, indem er die Stellung aufgab, die schliesslich als eine dem Heile Roms dienliche sich herausstellte, nur dem Caesar und Pompejus das Feld frei gemacht, deren Kampf die unglückliche (proleptisch) Zeit uns nicht hätte erleben lassen, wenn er (Sylla) seine Macht in seiner Familie sicher gestellt hätte.“ Dem letzteren Gedanken entspricht nun der an Augustus gerichtete Wunsch vs. 691 f.: Pour mieux assurer le bien commun de tous,

Donnez un successeur qui soit digne de vous.

- vs. 603. **de ce peu** abhängig von épuisera (konstruiert wie privera).
 vs. 607. **considérez le prix que vous avez coûté**, den Preis, den du Rom gekostet hast, d. h. bedenke, wie theuer du Rom zu stehn gekommen bist. Rom hat einen theuern Preis, das Blut vieler Bürger, zahlen müssen, um dich zum Herrscher zu bekommen.
 vs. 611 ff. **jaloux de son heur** über jaloux im Allgemeinen vgl. meine Bemerkung zu vs. 409. heur ist = bonheur, Glück.

Die Frage ist: heisst jaloux hier: bedacht auf, oder: missgünstig gegen.

Alles spricht gegen die erstere Bedeutung. Denn nirgends in seiner Rede, worin er seine Neigung, abzudanken, ausspricht (vs. 355 ff.), deutet Augustus auch nur an, dass er um Roms willen das thun wolle. Es sind nur persönliche Interessen, die ihn bewegen. (Auch hätte dann der vs. 613 weniger Kraft.) Es würde also hier dem Augustus ein Motiv plötzlich angedichtet, das er gar nicht ausgesprochen hat.

Dagegen passt der Gedanke: missgünstig auf Rom's Glück, sehr wohl. Cinna stellt es so dar, als ob Augustus, eben weil er sich nicht glücklich fühlt, um so mehr mit einer Art Neid auf Rom blicke, das sich sehr wohl befindet und aus dessen Schoss ihm doch immer Verderben droht.

- vs. 612. **un bien** natürlich = la liberté.
 vs. 613. **un autre** geht nicht auf bien; man wüsste nicht welches. Denn die Freiheit kann nicht gemeint sein, da ja eben diese Rom sich nicht zu bewahren versteht, auch wenn sie ihm zurückgegeben wäre.

Es ist demnach am besten, diesen Vers in Beziehung zu vs. 607 und 608 zu

setzen und so zu erklären: *S'il lui faut à ce prix (au même prix que vous avez coûté = en versant le sang de ses citoyens) en acheter un autre (scil. souverain).*

Der Ausdruck *en acheter un autre (scil. souverain)* steht also ganz parallel dem Ausdruck in vs. 608: *non pas qu'elle vous croie avoir trop acheté.*

Der Sinn ist also der: Die Rückgabe der republikanischen Verfassung („*liberté*“) wäre ein Unglück für Rom, Rom könnte sich dieselbe nicht bewahren, es gäbe neuen Bürgerkrieg, und um diesen Preis müsste es sich einen andern (scil. Herrscher) erkaufen.

vs. 614—616. Nun geht es so weiter: Wenn das geschähe, du also nicht Roms Interesse dem deinen vorstelltest, wenn dann diese unheilvolle Gabe (scil. *la liberté*) Rom zur Verzweiflung bringt — so wage ich nicht auszusprechen, was ich freilich wage vorauszusehn.

vs. 621. *cette pitié* vgl. vs. 605: *que l'amour du pays, que la pitié vous touche.*

vs. 628. *je vois trop que vos coeurs n'ont point pour moi de fard.* Diese Worte lassen um so mehr die Heuchelei des Cinna hervortreten.

vs. 631. Dass jeder von Euch gegenüber dem Andern so hartnäckig seine Ansicht verfiicht, geschieht nur aus Liebe zu mir, die euch beide beseelt.

vs. 635 f. Was soll mit diesen Worten dem Maxime gesagt sein? Es können zwei entgegengesetzte Erklärungen gegeben werden: Ich werde einstehen für das, was du thust — folglich kannst du dich frei bewegen. Das könnte aussehen wie eine Aufforderung zur Willkürherrschaft. Oder: Ich werde zu verantworten haben, was du thust — folglich hüte dich vor allen Massregeln, die mir — da man mir alles zurechnen würde — Unannehmlichkeiten bereiten könnten. Das wäre gerade die gegentheilige Auffassung. Diese letztere scheint mir den Vorzug zu verdienen.

Schieferdecker: Denke,

Dass du an meiner Statt regieren wirst,

Und dass für all dein Thun ich einstehn muss.

Scène 2.

vs. 658. *lâche* feig kann die Reue des Augustus — von Uebelwollenden — insofern genannt werden, als sie besteht im Aufgeben des Kampfes gegen die innere Stimme.

Doch steht *lâche* oft auch im allgemeinen Sinn: niedrig, verächtlich. Vgl. vs. 744: *lâcheté* und vs. 761: *lâche* dessein.

vs. 664. *s'il* il bezieht sich auf *peuple*.

vs. 665ff. Diese Verse sind zu vergleichen mit vs. 593 ff. Maximus wendet hier dasselbe Argument gegen Cinna, welches Cinna (aber unaufrichtig) gegen Augustus gerichtet hatte. Man kann zweifeln, ob Maximus sich die Substanz dieses Arguments aneignet, es macht mehr den Eindruck, dass Maximus zu Cinna nur sagt: Du geräthst so mit einem von dir selbst angeführten Argumente in Widerspruch.

- vs. 678. **la racine** ist Augustus.
- vs. 682. **vous la rendez honteuse** (schmachvoll) ist zu vgl. mit vs. 650 ff. Cinna hat zwei Gründe, weshalb er will, dass Augustus getödtet werde: 1) so wird das Uebel mit der Wurzel ausgerottet, 2) so wird die Schmach, welche Augustus dem freien römischen Volke angethan, gesühnt.
- vs. 683. **pour sortir de ses fers jamais on ne rougit.** Sehr gut Strehlke: „Man darf alles thun“ (um die Freiheit zu erlangen).
- vs. 692. **le hait** le = le tyran.
- vs. 696. **je saurai le braver jusque dans les enfers.** Der Sinn von diesem Vers ist schwierig. Denn der Gesamtzusammenhang ist doch dieser: Wenn ich des Augustus Tod herbeigeführt haben werde, dann werde ich mit Aemilie mich verbinden. Wieso trotzts er damit dem Augustus, der doch diese Verbindung ihm selbst anbietet? — Ich kann nur bei folgender Auffassung darin einen Trotz finden:
Augustus erbietet sich, freiwillig dem römischen Volke die alte Freiheit zurückzugeben. — Cinna trotzts ihm, indem er wohl die alte Freiheit begehrt, aber nicht von ihm annehmen mag, sondern sie mit Gewalt und durch Tödtung des Augustus will. — Augustus bietet dem Cinna die Aemilia als Gattin. — Cinna trotzts ihm, insofern er wohl die Aemilia begehrt, aber sie nicht aus seiner Hand mag, sondern nach seiner Tödtung sie, ohne des Tyrannen Vermittelung, sich selbst gewinnen will. —
So trotzts er ihm bis nach dem Tode (dans les enfers.)
Il veut ravir à Auguste, ce qu'Auguste veut lui donner. (vgl. vs. 892.)
- vs. 708. **pour en venir à bout.** Das en geht auf die zu errichtende Verbindung mit Aemilie, da nach deren Möglichkeit Maxime soeben gefragt hat (vs. 701 ff.). Ganz gut passt dazu: les moyens les plus doux, im Gegensatz zu violenter (vs. 703.). Maxime fragt: wie kannst du dann, als Mörder ihres väterlichen Schützers, ihre Liebe erwerben, da du doch nicht wirst Gewalt gegen sie anwenden wollen? Cinna erwidert: Ich will mit dir (an anderem geeigneteren Orte) überlegen, welches, um das zu erreichen, die zartesten Massregeln sind.
Eine solche Antwort Cinna's ist natürlich eine scherzhafte momentane Abweisung jener Frage, da er ja der Liebe der Aemilia sicher ist.
Dass mitten in den ernstesten Auseinandersetzungen bei Corneille solche scherzhafte Wendungen vorkommen, dazu vergleiche die Stelle in Horace vs. 339 f.
Dass faktisch die Mittheilung, welche der Dichter den Cinna hier in Aussicht stellen lässt, sich auf Aemilie bezogen hat, beweist der Anfang des nächsten Actes, wo Maxime hierüber zu Euphorbe sagt (vs. 709 f.):
Lui-même il m'a tout dit; leur flamme est mutuelle,
Il adore Aemilie, il est adoré d'elle etc.
Diejenigen Ausleger, welche pour en venir à bout auf die Tödtung des Tyrannen beziehn, wie offenbar Voltaire, dem sich Strehlke u. A. anschliessen, haben gegen sich den dargelegten engeren Kontext, sodann aber auch den Ausdruck les

moyens les plus doux, der dann sehr schwierig ist. Denn *doux* kann doch dann nicht mild übersetzt werden, da Augustus gewaltsam umgebracht werden soll. Waelzoldt sagt: „*doux* hier vielleicht = heimlich (ähnlich wie *tout doux* = ganz leise!).“ Das ist sprachlich zweifelhaft, ist auch schwach im Zusammenhang, denn möglichst heimlich ist ja so wie so die ganze Verschwörung. — Brunemann schweigt ganz über diese Stelle. —

Acte III.

Scène I.

- vs. 713. *violence* = Eifer. „Ich wundre mich nicht mehr über den Eifer, mit dem er in Augustus dringt, seine Machtstellung zu behalten.“
- vs. 715. *s'il s'en était démis* = si Auguste s'était démis de sa puissance.
- vs. 717. *à l'envi* um die Wette — freilich in Irrthum über des Cinna Ziel.
- vs. 719. *et moi etc.* Die Steigerung zu beachten: jene dienen Einem, der für sich handelt (statt für das Vaterland), ich diene Einem, der sogar direkt gegen mich handelt.
- vs. 724. Also im Handeln von Maxime liegt dieselbe Unaufrichtigkeit, die er Cinna schuld giebt. Dasselbe vorgeschützte Motiv (vgl. vs. 718: *qui n'agit que pour soi feignant d'agir pour Rome*).
- vs. 726. *qui l'achève* = qui achève ce dessein. (So sagt man: *achever une entreprise*).
- vs. 727 f. *le trépas* und *m'assassiner* sind sehr starke Bilder für das Unterliegen in der Bewerbung um eine Geliebte.
- vs. 735. *D'un dessein qui vous perd rompez le coup fatal.* „Brich dem dir verderblichen Plane die Spitze ab.“
- vs. 736 ff. Eine sophistische Rede. Zwei Argumente werden vorgebracht, Schon das erste: „um der Liebe willen ist alles gestattet“ genügt eigentlich, um alle Frevelthaten zu entschuldigen.

Ein zweites ist: „einen Verräther zu verrathen, entspricht nur der Gerechtigkeit.“

Der Satz: *qui pour une maîtresse ose trahir son maître* (vs. 738.) ist nun nicht determinativ zu fassen: — es ist recht einen solchen Verräther zu verrathen, welcher um einer Geliebten willen seinen Herrn verräth (als ob die Art Verräther besonders strafwürdig, andre Verräther zu verrathen weniger erlaubt wäre), sondern der Relativsatz ist rein explikativ, nur zur Erläuterung der Bezeichnung *traître*. Es könnte, statt durch *qui*, durch *car* fortgefahren werden: *Cinna est un traître, car pour une maîtresse il veut trahir son maître*.

Die Sophistik solchen Rathschlages zeigt sich in dem innern Widerspruch. Denn wenn Einer um der Geliebten willen Verrath übt, so fällt dieses unter den an die Spitze gestellten Satz: *l'amour rend tout permis*, sollte also dem Maxime nicht als Verbrechen gelten.